

Was ist mit den "Schwachen"?

Sie alle kommen in unsere Grundschule.

Die Wachen und die Schläfrigen. Die, die das Geschehen rundum auf sich beziehen und selbst "mitmitschen", und die, an denen alles vorbeiläuft. Die, die sehen, hören und zugreifen, und die, die die meisten Gelegenheiten verpassen. Auch die, die sich selbst und auch andere Kinder ernst nehmen, und die, die ohne die Anweisung durch Erwachsene hilflos sind. Dazu kommen sie alle, die nicht solchen Extremen zuzuordnen sind, sondern die von dieser oder jener Eigenart mehr oder weniger mitbringen.

Für welche von ihnen ist denn ein Unterricht gedacht, der Gedanken erwartet, Entscheidungen fordert, Zusammenwirken praktiziert?

Er ist für alle gedacht. Allen soll er helfen, sich in der Welt, in der sie stehen, besser und besser zurechtzufinden und sie nach ihren Fähigkeiten mitzugestalten.

Nein, Chancengleichheit besteht nicht, und Schule kann sie nicht herbeiführen. Die himmelweiten Unterschiede in den Persönlichkeiten der Kinder, im familiären und kulturellen Umfeld bringen Vorteile und Nachteile mit sich, die sich ein Leben lang auswirken.

Wie gut, daß die Voraussetzungen, die der sechsjährige Schulanfänger mitbringt, nicht schon unabwandelbar seinen Lern- und Lebensweg vorzeichnen. Schule soll einwirken, hineinwirken, das ist ihr Auftrag. Sie darf nicht alle die Verschiedenen zur gleichen Zeit über die gleiche Hürdenstrecke schicken. Lernen in der Schule ist kein Wettkampf jeder gegen jeden. Schule darf nicht Sieger und Verlierer produzieren.

Wege öffnen

Schule soll Lebens- und Lernräume öffnen, sichere Wege zeigen und das Abenteuer des Suchens ermöglichen. Jedes Kind wird ermutigt, seinen eigenen nächsten Schritt zu tun. Die mit den Riesenschritten werden rasch große Bereiche durchschreiten, dann und wann in die Irre gehen, vieles kennenlernen, an manchem vorbeieilen. Schule wird ihnen Wegweiser aufstellen müssen.

Helfende Hände

Die Unsicheren werden stehenbleiben und nach führenden Händen greifen wollen. Die helfenden Hände sollen da sein zum Zeigen, Winken, auch Bewahren vor einem Sturz. Auch die kleinsten Schritte sol-

len die Kinder selbst tun. Die Richtung, in die sie sich wagen, sollen sie selbst bestimmen. Zutrauen zu sich selbst sollen sie gewinnen.

Jedes Kind, ob es mit großen Schritten eilt oder mit kleinen Schritten tastet, soll sicher sein, daß ihm der nächste Schritt gelingt. Das sollen vor allem "die Schwachen" erfahren. Worauf bist du neugierig? Trau dich, das Neue zu tun!

Einige werden es schaffen, auf eigenen Füßen mit kleinen Schritten Welt zu entdecken. Helfen wir ihnen, daß diese Erfahrung sie ein Leben lang in Bewegung hält!

Auch Eltern und Lehrer müssen das Zutrauen und Loslassen lernen. Wenn es aber konsequent gewagt wird, wird man staunen, was alles "von alleine läuft". Zeit und Raum, dann auch "den Schwachen" zu helfen, werden sich auf tun.

Bücher

Gedachtes, Gesagtes wird aufgeschrieben. Geschriebenes wird weitergegeben und kann wieder und wieder gelesen werden. So entstehen Briefe, Zeitungen, so entsteht Literatur.

Schon im 1. Schuljahr sollen unsere Kinder erfahren, daß Gedanken nicht in den Wind geredet werden sollten, Geschriebenes nicht für den Papierkorb geschrieben sein darf.

Wir machen Bücher

Die gesammelten DIN-A4 Blätter werden unter einem thematischen Aspekt geprüft und gesichtet (ABC-Blätter, Wir waren im Zoo, Bilder und Geschichten ...) und schließlich zu Büchern geheftet oder gebunden. Das ist der eine Typ von Büchern.

Ein anderer Typ sind die "Mini-Bücher". Sie sind leicht herzustellen:

1. Ein DIN-A4 Blatt wird auf die Hälfte gefaltet, dies doppelte Blatt noch einmal auf das Format A6 gekniff.
2. Der entstandene Buchrücken wird geheftet, eine Buchkante mit noch verbundenen Blättern wird aufgeschnitten.

Das so entstandene Heftchen hat zwei Umschlagseiten und sechs Seiten im Inneren.

Lange "Und-dann-Geschichten" könnten es wert sein, in Mini-Büchern festgehalten zu werden, aber auch der Bericht, wie ein Meerschweinchen zu pflegen sei oder wie Farben miteinander gemischt werden.

Doch ein Mini-Buch zu schreiben ist schwieriger als schon fertige Blätter zusammenzustellen. Der Autor muß sich zutrauen, die sechs Innenseiten des Büchleins zu füllen. Drei Bilder und drei Wörter oder kleine Texte wären genug. Er muß auch die nötige Arbeitszeit erhalten und selbst erfragen. Das Titelblatt wird zuletzt gestaltet.

So entstehen einige bemerkenswerte Werke. Sie dürfen nicht "unter die Räder kommen". Stabilisieren Sie die Umschlagseiten mit durchsichtiger Einbindefolie, schneiden Sie die Buchkanten bündig, und machen Sie diesen Neuzugang in der Klassenbücherei unter den Lesern und Leserinnen publik.

Kein Kopf-Programm

Kennen Sie das Gefühl? Irgendwie "geschafft" zu sein, sich auf die nahen Ferientage zu freuen - und dennoch zufrieden mit sich und dem, was die Kinder gelernt und erreicht haben. Bei uns war es so. Kurz vor Beginn der Weihnachtsferien saßen wir zusammen: die Lehrerinnen und Lehrer der vier ersten Klassen. Wir ließen unsere Erfolgserlebnisse Revue passieren, aber auch die Stolpersteine und offenen Probleme. Alle jedoch hatten wir das Gefühl, von dem eingangs die Rede war.

Lesen lernt man durch lesen

Lesen gelernt haben inzwischen alle unsere Kinder: "Am Ende der Klasse 1 sollen alle Kinder in der Lage sein, ihnen vom Sinn her bekannte, lautreue und kurze Wörter in Sinnzusammenhängen zu erlesen." Dieses Ziel, das unser "Lehrplan Sprache" vorgibt, ist nun wirklich für alle Kinder kein Thema mehr! Das ist keine "Angabe", sondern sichtbare Realität.

Nochmal der "Lehrplan": "Am Ende der Klasse 2 müssen alle Kinder kurze, kindgemäße Texte lesen, verstehen und vorlesen können." Das kann in unseren Klassen bereits die überwiegende Mehrheit der Kinder. Und die ersten fangen jetzt an, ganze Kinderbücher zu lesen. (Und zu Weihnachten, das berichteten viele Eltern, liegen ganz viele Bücher unterm Weihnachtsbaum!)

Und erreicht haben das die Kinder selbst. Mit viel eigener Arbeit, mit Ideen und Mühen, auf Wegen und Umwegen. Wir Lehrer haben die Voraussetzungen geschaffen, die Werkzeuge und Mittel bereitgestellt, die Lern-Umgebung geschaffen. Beraten haben wir, ermutigt, getröstet, geholfen, herausgefordert.

Lernen für "Ernstfälle"

Wörter schreiben, Geschichten drucken, Bücher lesen, Bilder malen, Lieder singen ... das alles und mehr tun Kinder in der Schule. Und wenn es keiner liest oder sieht oder hört, dann ist es vertane Zeit gewesen, dann sind Gedanken und Ideen verlorengegangen, kaum, daß das Werk vollendet ist.

In unserer Schule soll keine Zeit vertan, sollen keine Gedanken verloren gehen.

... z.B. "Freitagsprogramm"

An jedem Freitag treffen sich nach der großen Pause alle Schüler und Schülerinnen der ersten Klassen, um sich gegenseitig gute Ideen und gelungene Arbeitsergebnisse vorzustellen. Und in jeder Woche kommt dabei ein erstaunlich buntes "Showprogramm" zusammen.



*"Freitagsprogramm":
"Ich zeig' euch, was ich kann!"*

Für jedes Kind ist die Situation, ein eigenes Werk, ein mit Mühe erlerntes Können vorzustellen, der eigentliche "Ernstfall". Für einen gelungenen Auftritt lohnte die Anstrengung in der Woche. Das Freitagsprogramm darf nicht ausfallen!

Und wer steht dann vorn und darf seinen Erfolg und den Applaus genießen? Sind es die, denen sowieso alles leicht fällt? Klar! Fabian hat seine Geschichte vom Frisör vorgelesen und das tolle Bild dazu gezeigt.

Aber auch Peter, dem bisher nur sehr, sehr wenig gelungen ist, wird seinen Auftritt haben. Seinen Satz vom Theater, den er neulich sogar drucken konnte, sagt er seit Tagen jedem, der ein offenes Ohr für ihn hat: "Wir fahren bald ins Theater."

Klar! "Farben mischen mit Nina und Kira", das war eine "Klasse-Nummer". Sie haben sie fast allein vorbereitet und sie abgeliefert wie "Show-Profis". Im gleichen Programm aber hat auch André die dritte Strophe



Das "Freitagsprogramm" ist kein "Kopf-Programm"!



Denise sagt den nächsten Höhepunkt an. Laut und deutlich.

vom Weihnachtsgedicht aufgesagt. Seit Beginn seiner Schulzeit hat er sich geziert und gesträubt, für andere und vor anderen eine Aufgabe zu übernehmen oder eine Leistung vorzustellen. Und nun hat er uns Lehrer auf den Fluren abgefangen, um uns seinen Text ins Ohr zu flüstern.

Die beiden besuchen nachmittags einen Gitarrenkurs. Ihr Können ist in der Schule wichtig. Und es erfreut andere, regt sie an.



Eigene Geschichten werden vorgelesen, eigene Bücher vorgestellt.

Wie wird er wohl den Applaus von über 100 Kindern und Erwachsenen empfunden haben?

Das sind Erlebnisse, die mehr Schubkraft zum Lernen entwickeln als jedes noch so aufwendig gestaltete Schulbuch.

Und so wird es weitergehen: Die Geschichten, die die Kinder sich ausdenken, werden länger sein, und sie werden sorgfältiger überarbeitet werden. Die "Sachen", um die sich das Leben und Lernen in den Klas-

sen herumrankt, werden interessanter oder auch spröder werden. Wir werden mehr Mühe aufwenden, um sie zu durchschauen und zu verstehen. Wir werden noch schönere Bücher finden und uns von ihnen einfangen lassen.

Wir? Klar! Wir alle! Ein jeder so, wie es ihm gelingt.



Es geht um Sachen: Die Schulzahnärztin ist da. Viele "Zahngeschichten" entstehen in den Klassen.



Gebiß. Zahnpflege. Kinder bekommen etwas gesagt und haben viel dazu zu sagen.



Still werden. Genau beobachten. Sich versenken.

Vom Korn zum Brot. Wie klein so ein Korn ist. Wie es sich anfühlt. Wie es aussieht. Was alles daraus wird. Und Brot gebacken wurde auch.



Thema "Tiere". Diese beiden hier leben in der Klasse 1a. Viel Verantwortung für die Kinder. Viel Fürsorge und ganz viel Zuneigung.